Schule und Unterricht in Kenia

frontal, leistungsorientiert, christlich

Prof. Dr. Reinhard Franzke

Vorbemerkung

Wie eingangs angekündigt, wollen wir die deutsche Schule mit der Schule und dem Unterricht in Kenia vergleichen. Kenia, ein Land in Ostafrika, ist ein armes Entwicklungsland, das in der Weltöffentlichkeit kaum Beachtung findet, allenfalls aufgrund der politischen Unruhen nach der Wahl von Ende 2007. Kenia hat ein bemerkenswertes Bildungssystem, das nach meiner Einschätzung Vorbildcharakter hat und insofern dem deutschen Publikum vorgestellt werden sollte. Zur Vertiefung und Veranschaulichung verweise ich auf meine Homepage www.didaktikreport.de, auf der zahlreiche Videoaufnahmen aus der Schule und aus dem Kindergärten vorgestellt werden.

Lernen im Kindergarten

In Kenia beginnt die frühkindliche Bildung mit dem dritten Lebensjahr im Kindergarten, und sie endet mit dem Übergang zur Grundschule (mit 5 oder 6 Jahren. Im Kindergarten werden drei Altersgruppen unterschieden: die Baby Class (3-Jährige), die Middle Class (4 - 5 Jahre) und die Final Class (oder Pre-Unit). Der Kindergarten ähnelt einer Vorschule und geht täglich von 8. 00 Uhr bis um 12. 00 Uhr. Die (weiblichen) Fachkräfte heißen nicht Kindergärtnerinnen oder Erzieher, sondern „Early Childhood Teacher“ (ECT); sie werden von den Kindern als „Teacher“ angesprochen. Im Mittelpunkt des Kindergartens steht das Lernen. Dazu gibt es einen festen Stundenplan. Der Tag beginnt mit einer Art Morgenkreis, bei dem die Kinder aller Gruppen und Altersstufen gemeinsam auf dem Hof christliche Lieder singen und beten, meist wechselweise in zwei Fremdsprachen (Englisch, Suaheli). Dabei gehen einzelne Kinder nach vorne und stimmen ein Lied an, das alle anderen Kinder mitsingen.

In den drei Jahren Kindergarten lernen die Kinder zwei Fremdsprachen (Englisch und Kisuaheli) sowie Rechnen, Schreiben, Lesen sowie Sachkunde (Science) und Umwelterziehung. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass Englisch und Kiswahili für die Kinder Fremdsprachen sind, weil zu Hause meist eine Stammessprache, wie z.B. Luo oder Kikuyu, gesprochen wird. Im Kindergarten und in der Schule wird dann Englisch gewissermaßen zur Muttersprache. Der Fremdsprachenunterricht beginnt mit dem ersten Tag, also mit dem dritten Lebensjahr. Nach nur acht Wochen verstehen die Kinder recht gut Englisch und auch Kiswahili.

Nach dem Morgenkreis säubern die Kinder ohne Aufforderung den Schulhof; der Tag beginnt mit „freiem Spiel“ (free choice) der Kinder. Danach folgen Englisch- und Ma-

thematikstunden. Unterbrochen wird der Unterricht von einer Frühstückspause und einer Pause für körperliche Übungen auf dem Schulhof.

Englischunterricht im Kindergarten

Der Unterricht beginnt mit dem Alphabet sowie mit ganzen Wörtern zu Gegenständen, Körperteilen, Formen, Farben, Aktivitäten, Familienmitgliedern, Küchengeräten, Wochentagen, Tieren usw. Vielfach müssen die Dreijährigen in der Baby-Class auf Fragen mit vollständigen Sätzen antworten. In der Pre-Unit lesen die Kinder bereits längere Texte selbständig, ohne Anleitung und Aufsicht der Lehrkraft.

Mathematikunterricht im Kindergarten

Der Mathematikunterricht beginnt bei den Dreijährigen mit den Zahlen von 1 bis 20. Dazu gibt es Schreibhefte im DIN A 5-Format, die 48 Seiten umfassen und nach nur acht Wochen voll geschrieben sind. Im Vergleich zu deutschen Erstklässlern schreiben die Kinder schon mit 3 oder 4 Jahren äußerst große Zahlenmengen, was sich positiv auf die Handschrift auswirkt. In Kenia haben fast alle Kinder eine vorbildliche Handschrift. Danach folgen Übungen mit Zahlenreihen sowie Additions- und am Schluss der Kindergartenzeit erste Subtraktionsaufgaben.

Pausen

Selbst in der Pause toben die Kinder nicht herum, sondern sitzen auf ihrem Stuhl und trinken ihren Haferbrei, obwohl die Lehrer nicht anwesend sind.

Singen

Nach wenigen Wochen kennen die Kinder eine Fülle von Liedern, von denen die meisten christlichen Charakter haben und vielfach zweisprachig sind. Den größten Teil des Tages singen die Kinder, meist im Stehen verbunden mit vielen Körperbewegungen.

Bewegung

Den größten Teil des Tages stehen die Kinder im Kreis und singen Lieder, bei denen sie sich bewegen müssen.

Selbstständiges Lernen

Obwohl in den Schulen fast nur der Frontalunterricht praktiziert wird, lernen die Kinder immer wieder „selbstständig lernen“, weil die Lehrkräfte häufig mit Vorbereitungsarbeiten beschäftigt sind, die in Deutschland völlig unbekannt sind. So gibt es zum Beispiel keine fertigen Arbeitsblätter, die Kindergärtnerinnen müssen alle Hefte präparieren und Muster, Buchstaben oder Symbole in jedes einzelne Heft eintragen. In dieser Zeit organisieren die Kinder den Unterricht selbst, schon in der Middle class und in der Pre Unit übernehmen einzelne Kinder den Unterricht. Sie initiieren Lieder und Kreisspiele, die alle anderen Kinder mit Begeisterung mitmachen. Im Falle einer Störung regeln die Kinder den Konflikt selbstständig und kehren ohne Eingreifen der Lehrkraft zum Lernen bzw. zum Kreisspiel zurück.

Ganzheitliches Lernen

In Kenia lernen die Kinder mit „Kopf, Hand und Herz“, obwohl dieser Begriff in Kenia vollkommen unbekannt ist. Sie lernen Fremdsprachen in Verbindung mit Bewegungen und Gesängen.

Methodik

Zur Methodik gehören unter anderem

- der schnelle Wechsel von Frage und Antwort
- die Antwort im Chor
- die ständige Wiederholung
- das häufige Lernen im Stehen
- das Lernen durch Imitation (der Lehrkraft und der Kinder)
- der Transport des Wissens mit Hilfe von Liedern und Kreistänzen, die mit definierten Körperbewegungen verbunden sind
- die Verwendung von Visualisierungen unter Verwendung von Lernpostern, die überall an den Wänden hängen
- der melodisch-rhythmische Einsatz der Sprache (die meisten Lieder, die den Stoff transportieren, haben den Charakter von Ohrwürmern, sie gehen nicht mehr aus dem Kopf)
- die ständige Förderung der Kinder zur Anleitung der Gruppe
- die intensive Förderung der Feinmotorik durch tägliche Muster-, Mal- und Schreibübungen.

Besonderheiten

Es fällt auf, dass

- die Kinder hoch motiviert sind und den ganzen Vormittag über lernen, ohne Anzeichen der Müdigkeit und des Überdrusses
- es nirgends Spielzeug gibt und die Kinder nie spielen, wie in Deutschland
- die Kinder nie toben, unmotiviert schreien und/oder weinen bzw. quängeln
- die Kinder nicht aggressiv und/oder gewalttätig sind und sich nicht streiten
- die Lehrkräfte sehr viel arbeiten (sie beschreiben Tafeln und versehen die Hefte aller Kinder mit Buchstaben, Zahlen, Mustern, Zeichen, Symbolen usw.)
- die Lehrkräfte jeden Tag alle Hefte der Schüler kontrollieren, und zwar jede Zeile und jede Aufgabe und das bei einer Gruppengröße von ca. 25 Kindern und einem erheblichen Lärmpegel
- die Kinder still, vermeintlich schüchtern, und doch höchst selbstbewusst sind
- alle Kinder im ganzen Land das Gleiche lernen, meist zur gleichen Zeit
- es keine verhaltensauffälligen oder verhaltensgestörten Kinder gibt
- keine lernbehinderten und förderungsbedürftigen Kinder zu geben scheint
- die Phänomene der Lese- und Rechtschreibschwäche unbekannt sind
- es keine hyperaktiven Kinder gibt
- alle Kinder Spaß am Lernen haben
- die Kinder die Lehrkräfte respektieren
- die äußeren Bedingungen (Gebäude, Ausstattung, Lernmaterialien, Gruppengröße, Lärmpegel) offensichtlich keinen Einfluss auf den Lernprozess haben

- die Kinder keine Probleme mit der Feinmotorik (Mal- und Schreiübungen) haben
- die Kinder keine Probleme mit der Grobmotorik haben und zum Beispiel ohne Probleme auf einem Bein stehen und rückwärts laufen können
- mühelos von der „Stillarbeit“ zum lebendigen Gesang wechseln können und zurück
- die Kinder keine „Tobebedürfnisse“ haben, wie die deutschen Kinder, und selbst in der Pause auf ihrem Stuhl still sitzen bleiben.

Grob- und Feinmotorik

Von deutschen Grundschullehrern hört man immer wieder die Behauptung, die Grundschüler hätten Schwierigkeiten mit der Grob- und Feinmotorik, sie könnten nicht mit dem Malstift umgehen, sie könnten nicht auf einem Bein stehen und nicht rückwärts laufen. Angeblich hängt das damit zusammen, dass die Kinder in den Städten nicht mehr in der Natur herumtoben können. Umfangreiche Beobachtungen in Kenia zeigen, dass diese Behauptungen für die Kinder in Kenia nicht zutreffen. Bereits mit vier Jahren können die Kinder bestens mit dem Stift umgehen und Flächen sauber und ordentlich ausmalen. Ohne Schwierigkeiten können sie auf einem Bein stehen und rückwärts laufen. Damit wird die Begründung deutscher Pädagogen höchst fragwürdig. In Kenia spielen und toben die Kinder fast überhaupt nicht. Die Kinder und Jugendliche sind meist zu Hause. Es gibt keine Spielplätze und die Kinder spielen auf öffentlichen Plätzen nicht wie unsere Kinder, erstaunlicherweise bewegen sie sich recht wenig, es sei denn sie spielen Fußball oder fahren mit dem Fahrrad. Und in den Kindergärten wird fast nur gelernt. Die Zeit für das „freie Spiel“ (free choice) und für den Hof (outdoor) sind minimal. Gleichwohl bewegen sich die Kinder beim Lernen, meist stehen sie im Kreis und singen Lieder, die Wissensinhalte transportieren.

Grundschule

Wie bei uns beginnt die Grundschule in der Regel mit dem sechsten Lebensjahr, und sie endet mit der achten Klasse. Vor Aufnahme in die Grundschule müssen die Kinder einen anspruchsvollen Schuleingangstest absolvieren. In Kenia ist das Schuljahr in Terms von drei Monaten aufgeteilt. Nach drei Monaten Schule folgen vier Wochen Ferien. Die ersten beiden Monate dienen der Vermittlung von neuem Wissen, der dritte Monat dient der Wiederholung (Revision). Am Ende eines jedes Terms müssen sich die Kinder in jedem Fach einem Test unterziehen. Grundlage sind nationale Testbögen, die meist 30, 50 oder gar 90 Fragen für jedes Fach umfassen.

Anders als in Deutschland orientiert sich der Unterricht eng an den vergleichsweise umfangreichen Schulbüchern, die bis zum Ende des Schuljahres vollkommen durchgearbeitet werden. Vielfach nutzen die Lehrer und/oder die Schüler verschiedene Lehrbücher in einem Fach. Die meisten Lehrer vermitteln mehr Wissen als das Schulbuch liefert. Am Nachmittag haben die meisten Kinder Tuition. Das ist eine Art Nachhilfe bei den Lehrkräften der Schule, der ca. 200 KSh im Monat kostet (ca. 2 Euro). Diesen Nachhilfeunterricht machen im Prinzip alle Schüler, auch die guten. In höheren Klassen geht der Schulunterricht auch in den Ferien weiter, faktisch haben die Kinder selten mehr als zwei Wochen Ferien, und selbst in dieser Zeit lernen die Kinder für die Schule. Nach Auskunft von Schülern und Lehrern müssen die Kinder

nach der Schule Hausaufgaben erledigen, die in der Regel ein bis zwei Stunden dauern und am Abend erledigt werden.

Beobachtungen zeigen, dass die Kinder und Jugendlichen selten spielen, und auch nicht toben, wie es in Deutschland üblich ist. Soweit die Schule Zeit lässt, helfen die Kinder ohne Aufforderung den Eltern im Haushalt, auch die Jungen. Auf der Straße sieht man die Kinder in Gruppen stehen, Fußball spielen und Rad fahren. Auffällig ist auch die Tatsache, dass die Kinder immer locker und fröhlich sind, aber nie blödeln wie die deutschen Kinder. Man sieht auch nie Auseinandersetzungen oder Zwistigkeiten zwischen Eltern und Kindern, bzw. zwischen Lehrern und Schülern. Die Kinder zeigen unbedingten Gehorsam und folgen den Anweisungen der Eltern und/oder Lehrer ohne Widerwillen und mit großer Freude. Im Falle von Regelverstößen werden die Kinder unter Umständen gezüchtigt. Allerdings kommt dies äußerst selten vor. Bekannt sind Arbeiten auf dem Schulhof oder im Klassenraum, das Umdrehen der Ohren und manchmal auch der Einsatz eines Gummischlauches.

Klasse 1

In den ersten Klassen dauert der Unterricht von 8. 00 Uhr bis um 15. 00 Uhr. Die Kinder haben die üblichen Schulfächer: Mathematik, Englisch, Kiswahili, Science, Creative Art, Sport (P.E.). Die Klassen sind größer als bei uns. Sie haben in der Regel mehr als 50 Schüler. Die Schüler sind ruhig, diszipliniert und hoch motiviert. Im Unterricht machen immer alle Schüler mit. Bei einer Frage des Lehrers melden sich meist über die Hälfte der Schüler, vielfach äußerst engagiert mit Zurufen wie „Teacher, teacher“.

Die Unterrichtsstunde variiert von 30 bis 45 Minuten. Die erste Klasse hat zunächst nur 30 Minuten Unterricht. Die Schulbücher sind sehr umfangreich. Das Mathematikbuch hat über 100 Seiten, das Englischbuch ebenfalls, ebenso das Kiswahilibuch. Die Sachkundebücher haben über 60 Seiten.

In allen Fächern haben die Kinder Schulhefte im DIN A 5-Format, liniert oder kariert, je nach Fach. Nach nur 8 Wochen Unterricht im ersten Schuljahr haben die Schüler in fast jedem Fach über 40 Seiten voll geschrieben. In den meisten Fächern gibt es eine class work book und ein home work book, Das class work book bleibt in der Schule, das Hausaufgabenheft wird mit nach Hause genommen. Im ganzen Land gibt es kein einziges Arbeitsblatt. Die Schüler haben immer nur DIN A 5 Hefte. Sie müssen alles mit der Hand schreiben. Aufgaben, die sie aus dem Buch haben, müssen sie per Hand vom Buch abschreiben, genau wie die Aufgaben, die die Lehrkraft an die Tafel schreibt. Insofern müssen die Schüler in Kenia wesentlich mehr schreiben als die Schüler in Deutschland, zum einen, weil die Stoffmenge sehr viel größer ist, zum anderen, weil die Schule ausschließlich die klassischen Schulhefte benutzt. In Kenia wird jede Seite, jede Zeile, jede Aufgabe in den Heften vom Lehrer kontrolliert, jeden Tag, in jedem Fach und in jeder Klasse. Es gibt so gut wie keine Ausnahme.

In den ersten beiden Schuljahren schreiben die Schüler ca. 70 Multiple Choice Tests, die 30 bis 50 Fragen umfassen.

Der Unterricht ist ausschließlich „Frontalunterricht“, d.h. der Lehrer vermittelt den Stoff; er leitet und lenkt den Unterricht, wobei sich die Lehrer eng am nationalen

Lehrplan und am Schulbuch orientieren (müssen). Meist werden im ganzen Land am gleichen Tag die gleichen Inhalte vermittelt. Insgesamt fällt auf, dass die Lehrkräfte ein hohes Tempo anschlagen und den Lernprozess zügig vorantreiben. Es gibt nie Leerlauf, vor allem gibt es keine Störungen von Seiten der Schüler. Wenn der Lehrer fehlt, übernimmt der „Prefect" den Unterricht. Dieser Schüler, der von den Mitschülern als „Teacher" angesprochen wird, wiederholt den Stoff anhand von Fragebögen. Der Schüler bekommt den gleichen Respekt wie die Lehrkräfte. Kein einziger Schüler stört den Unterricht, alle machen aufmerksam mit. Im ganzen Land beginnt die Schulstunde damit, dass die Lehrkraft das Datum, das Fach und/oder Thema an die Tafel schreibt.

Mathematik

In Kenia gibt es nur Frontalunterricht. Der Unterricht hat fragend-entwickelnden Charakter. Die Lehrer stellen Fragen und erarbeiten mit den Schülern den Stoff in einem höchst lebendigen Lehrer-Schüler-Dialog. Es gibt keinen einsamen Monolog des Lehrers wie die deutsche Pädagogik böswillig behauptet. Im Gegenteil, mit verschiedenen Techniken werden die Kinder ständig gefordert und aktiviert, so z. B. durch Fragen wie „Isn't it?" „How many?" Meist antwortet die Klasse im Chorus. Ganz häufig bricht der Lehrer Sätze ab und die Kinder vollenden den Satz im Chorus. Auffallend sind die häufigen Wiederholungen. Immer wieder müssen neue Erkenntnisse, Zwischenergebnisse usw. von der ganzen Klasse im Chor wiederholt werden. Außerdem werden die Kinder immer wieder aktiviert, z. B. indem sie die Lehrkraft nach vorne an die Tafel ruft und Aufgaben vorrechnen lässt.

Im Mathematikunterricht gilt die Regel: vom Gegenständlichen und Anschaulichen zum Abstrakten. Bei der Subtraktion müssen Kinder nach vorne kommen. Beispiel: „Zehn minus drei": 10 Kinder stehen vor der Tafel in einer Reihe und drei Kinder müssen sich wieder setzen. Danach folgt die Visualisierung mit Hilfe von Stäbchen und/oder gemalten Stäben (im Schulbuch oder Aufgabenheft), die bei der Subtraktion durchgestrichen werden. Erstaunlich ist das Niveau. „Eins minus eins" wird von der gesamten Klasse ohne jedes Zögern im Chor mit „Zero" (Null) angegeben.

Die Lehrerin gibt eine Reihe von Aufgaben an der Tafel, die die Klasse meist kollektiv im Chorus vorrechnen bzw. beantworten muss. Danach werden einzelne Schüler an die Tafel gerufen, die mit Hilfe und Unterstützung der Lehrkraft die Aufgabe vorrechnen muss. Am Ende gibt es ein Lob von der Lehrerin, vielfach von der gesamten Klasse; häufig beklatscht die gesamte Klasse die Leistung eines Mitschülers, oder die Klasse klatscht am Schluss eines Liedes, das sie gesungen hat.

Im zweiten Teil der Unterrichtsstunde müssen die Kinder regelmäßig in Einzelarbeit Aufgaben aus dem Schulbuch rechnen. Dabei hat die Lehrkraft zwei Aufgaben: Zum einen gibt sie individuelle Hilfestellungen, zum anderen kontrolliert sie in dieser Zeit die Hefte der gesamten Klasse. Hefte, die sie aus Zeitgründen nicht kontrollieren konnte, nimmt sie mit ins Lehrerzimmer.

Science (Sachkunde)

Im Sachkundeunterricht lernen die Schüler unter anderem die Pflanzen, ihre Teile und ihren Gebrauch kennen. Nach nur acht Wochen Unterricht im ersten Schuljahr ist die Klasse bereits auf Seite 18 bzw. 20 im Schulbuch. Die Lehrerin geht vom „Be-

kannten zum Unbekannten“. Sie fragt nach den Teilen der Pflanze. Die Kinder sind hoch motiviert und kennen die Antworten meist schon aus dem Kindergarten. Bei jeder Frage meldet sich mehr als die Hälfte der Klasse, mit Zurufen wie „Teacher, teacher“. Die Antworten sind (fast) immer richtig.

Der Unterricht orientiert sich an der Idee, wonach Schule auf das Leben vorbereiten und *zur Welterkenntnis und zum Weltverständnis* verhelfen soll. Die Lehrkraft klassifiziert die Pflanzen und die Teile der Pflanzen in *logisch-systematischer Absicht***.** Das Wissen wird systematisiert, erweitert und gefestigt. Hier werden die Kinder nicht verwirrt mit Hilfe von unsinnigen Brainstormings und Mind Maps, die das Wissen in konfuser und chaotischer Weisen präsentieren. In der beobachteten Unterrichtsstunde sollen die Kinder lernen, von welchen Pflanzen sie welche Teile essen können, welche Pflanzen vor dem Essen gekocht werden müssen und welche ungekocht gegessen werden können. Auch hier leitet und lenkt die Lehrerin den Unterrichts- und Erkenntnisprozess. Neue Aufgabenstellungen müssen die Kinder im Chorus mehrfach wiederholen: „Plants we eat before cooking“.

Die gesamte Klasse von mehr als 50 Schülern ist (geistig) aktiv, hoch motiviert, interessiert und voll konzentriert. Immer wieder werden die Kinder von der Lehrkraft zur Teilnahme am Unterricht motiviert, so z. B. mit Fragen nach Beispielen aus dem Lebenszusammenhang: „Isn‘t it?“, „We use it as …“ und die Klasse vollendet den Satz im Chorus. Danach geht der Unterricht zum Schulbuch über. Fotos zeigen die genannten Pflanzen. Die Kinder müssen alle Pflanzennamen im Chor laut vorlesen. Am Schluss dieser Unterrichtsstunde müssen die Kinder die Pflanzen, die sie essen können ohne zu kochen, ins Schulheft malen (!) und mit dem Namen versehen. In dieser Phase der Einzel- und Stillarbeit kontrolliert die Lehrkraft, wie üblich, die Schulhefte der gesamten Klasse. Auch hier wird jede Zeile und jede Aufgabe auf Richtigkeit hin überprüft und entsprechend markiert. Wie die Bilder zeigen, drängen sich die Kinder nach dieser Kontrolle durch die Lehrkraft; sie haben keine Scheu vor Kontrollen und auch keine Angst vor der „roten Tinte“.

Schließlich sind wir Zeuge eines Leistungstest am Schluss des ersten Terms. Im Fach Englisch müssen die Kinder 20 Vokabeln und 5 Sätze laut vorlesen. Dieser Test findet in Gegenwart einer anderen Schulklasse statt, die sich selbst beschäftigen soll und entsprechend laut ist. Die Beobachtung zeigt, dass die Kinder so gut wie keine Fehler machen.

Die Sachkundebücher sind vergleichsweise dünn, sie haben meist nicht mehr als 60 Seiten. Wie auch in Deutschland ist der Bildanteil relativ hoch und in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Inzwischen liegt er bei zwei Drittel einer Seite, und vielfach mehr. Der Textanteil ist entsprechend gering. Die Themen des Sachkundeunterrichts sind: My Body, Cleaning, Plants, Weather, Animals, Water, Soil, Light, Sound, Air, Wheels. Die meisten Themen sind eine Wiederholung des Kindergartenstoffes. Am Anfang stehen die Körperteile, die anhand einer Zeichnung gelernt und benannt werden müssen. Es folgen Lückentexte, die das erlernte Wissen abfragen und Schreibleistungen verlangen. Unter der Überschrift Cleaning gibt es vor allem Hygienetipps, die in Afrika besonders wichtig sind. Auch hier folgen Lückentexte, die von den Schülern bearbeitet werden müssen. Im Kapitel Pflanzen werden die Namen von Pflanzen vermittelt (!). Die Unterrichtseinheit über das Wetter vermittelt die Begrifflichkeiten für verschiedene Wetterlagen, allerdings in Ich-Form. Am Schluss folgt ein Lückentext, der das gelernte Wissen abfragt. Die Unterrichtseinheit über Tiere vermittelt die Na-

men von über 20 Tieren anhand von Fotos. Danach wird nach Körperteilen verschiedener Tiere gefragt. Außerdem werden Tierfamilien klassifiziert nach Haus- und Wildtieren. Am Schluss gibt es Wissensfragen in Form von Lückentexten.

Die Unterrichtseinheit über das „Wasser“ beginnt mit einfachen Experimenten: Man soll Wasser ansehen, trinken und riechen. Dann wird gefragt, wo das Wasser herkommt und wozu es dient. Auch hier wird das Wissen in eine logisch-systematische Form gebracht, in dem die Wasserquellen und die Gebrauchszwecke unterschieden werden. Am Schluss wird, wie üblich, das vermittelte Wissen in Form von Lückentexten geprüft und abgefragt.

Englisch, erste Klasse

Das Englischbuch hat über 100 Seiten, wobei der Bildanteil in etwa bei 50 Prozent pro Seite liegt. Auf den ersten Seiten ist er noch höher. Das Schulbuch hat einen logisch-systematischen Aufbau. Das Buch beginnt mit der unmittelbaren Lebenswelt der Schüler. Am Anfang gibt es Fotos von der Familie, Zeichnungen von Dingen und Gegenständen aus dem Leben der Kinder: Haus, Fernster, Tisch, Stuhl, Bett usw. Es folgen Tiere, Sonne, Mond und Sterne, normale Alltagsaktivitäten, Formen und Farben, Buchstaben u. v. m. Danach folgen einfache Sprachübungen anhand von Zeichnungen. Der Rest des Schulbuches ist an Themen orientiert: Hallo, Home, Class, Numbers, Familiy, Body, Weather, School, Colours, Clothes, Farming, Tools, Market, Work, World.

Jede Themeneinheit hat den gleichen Aufbau: Die Kinder werden zum Sprechen und Zuhören animiert, es folgen Lese-, Wortschatz-, Schreib- und Grammatikübungen. Das hat Logik: Wer eine Sprache beherrschen will, muss Vokabeln kennen, sprechen, lesen, schreiben und Grammatikregeln können. Dieselbe Logik findet sich auf allen Klassenstufen. Die Schulhefte haben den üblichen Umfang. Nach nur acht Wochen haben die Kinder meist über 40 Seiten mit der Hand geschrieben. Wenn man die Menge hochrechnet, dann schreiben die Kinder im Jahr weit über 200 Seiten pro Unterrichtsfach, wobei die Schüler in den Hauptfächern jeweils zwei Hefte haben: das class work book und das home work book.

Zu den Lerninhalten gehören: Begrüßungsformeln, hier müssen die Kinder eine Zeichnung anfertigen und die entsprechende Formel dazuschreiben. Es folgen Grammatikübungen (Plural und Verlaufsform), Lückentexte und Missing letters. Die Schüler müssen fehlende Wörter und/oder Buchstaben in Sätze bzw. Wörter einfügen, alles mit der Hand; auch hier gibt es keine fertigen Arbeitsblätter.

Klasse 4

Science

Der Unterricht beginnt wie üblich mit einem Begrüßungsritual, bei dem die Kinder aufstehen: How are you? Fine, thank you, teacher. How are you? Dann schreibt der Lehrer das Datum, das Fach und das Thema an die Tafel. Es gibt keine Anwesenheitskontrolle, die Kinder sind selbstverständlich da. Früher gab es noch den Grund, dass Kinder fehlten, weil die Eltern das Schulgeld nicht bezahlen konnten. Seit 2002 sind die Schulgebühren abgeschafft. Der Lehrer knüpft an bekanntes Wissen an, das

im *Frage-Antwort-Dialog* wiederholt wird. Der Lehrer lenkt und leitet den Unterricht, meist mit einem hohen Tempo. In der Regel gibt es keinen Leerlauf und keine Unterrichtsstörungen. In jeder Unterrichtsminute sind die Kinder beschäftigt, in jeder Minute lernen sie etwas dazu. Mit vielen Fragen werden die Kinder ständig motiviert und aktiviert dem Unterricht zu folgen. Bei Fragen melden sich meist alle Schüler einer Klasse von über 50 Schülern. Sie sind keine schweigenden Marionetten, sondern höchst lebendig. Beim Melden stehen sie auf, reißen den Arm in die Höhe und rufen in die Klasse: „Teacher, teacher“. Fragen werden von einzelnen Schülern oder im Chorus von der gesamten Klasse beantwortet. Häufig werden Sätze vom Lehrer abgebrochen, die von der Klasse im Chor fortgeführt werden. Die Schüler sind also nicht passiv, sondern ständig aktiv, geistig und verbal. Sie schweigen auch nicht, im Gegenteil: Ihr Redeanteil liegt in diesen Unterrichtsabschnitten bei knapp 50 Prozent.

Unterrichtskonzept

In Kenia orientiert sich der Unterricht an der Idee, den Kindern *möglichst viel Wissen* über ein Gebiet in *logisch-systematischer Abfolge* zu vermitteln. Sowohl Lehrer als auch Schüler haben eine große Freude an der systematischen Wissenspräsentation, die immer tiefer in ein Wissensgebiet eindringt. In dieser Stunde geht es um Tiere, Eigenschaften von Tieren, Bewegung und Bewegungsarten. Die Darstellung folgt dem Schulbuch, dem der Lehrer eigenes Wissen hinzufügt. Mind Maps, die Wissen völlig ungeordnet präsentieren und die Schüler verwirren, sind in Kenia völlig unbekannt und würden vermutlich von den gut ausgebildeten Lehrern kategorisch abgelehnt, genau wie der Gruppenarbeit, die in Kenia erst in der achten Klasse angeboten wird und in der Regel nicht mehr als 20 Prozent des gesamten Unterrichtzeit betragen soll.

Obwohl die Lehrer die Kinder hin und wieder züchtigen, haben die Lehrer eine warmherzige und liebevolle Beziehung zu ihren Schülern. Sie kennen alle Namen und loben die Schüler immer wieder, einzeln und kollektiv. Kritik gibt es kaum, Diffamierungen und Demütigungen nie; die Kinder sind leicht zu lenken und benötigen keine Korrektur oder Kritik.

Im Vergleich zu deutschen Schülern sitzen die Kinder die gesamte Stunde bzw. den gesamten Schultag auf ihrem Platz; sie bewegen sich fast nie durch den Klassenraum, es sei denn, sie gehen zur Toilette oder sie verteilen Schulhefte. Wie die Bilder zeigen, dürfen die Kinder im Unterricht essen und/oder trinken, was allerdings selten vorkommt. Es fällt auf, dass die Schüler viel untereinander reden, vielfach einen abwesenden Eindruck machen und sich doch bei Fragen des Lehrers sofort melden. Es fällt auch auf, dass die Kinder häufig nach vorne vor die Klasse gerufen werden und vorrechnen, vorlesen und/oder über etwas berichten sollen.

Mathematik

Das Mathematikbuch der vierten Klasse hat 220 Seiten (!). Die Themen sind:

- Ganze Zahlen
- Brüche
- Dezimalzahlen
- Operationen mit ganzen Zahlen
- Operationen mit Brüchen

- Operationen mit Dezimalzahlen
- Längenmaße
- Umfangsberechnungen
- Flächenberechnungen
- Volumenberechnungen
- Gewichte
- Währungen
- Zeitmaße
- Geometrie
- Algebra, Rechnen mit Zahlen, der Beginn (z.B. 4x-3x)
- Tabellen und Graphen, der Beginn.

Die beobachtete Unterrichtsstunde hat das Thema „Perimeter“ (Umfangsberechnungen). Die Stunde beginnt wie üblich mit dem Begrüßungsritual. Der Lehrer schreibt das Datum, das Fach und das Thema an die Tafel. Die Stunde hat zwei Abschnitte. Im ersten Teil präsentiert der Lehrer eine Beispielsaufgabe, die er im Frage-Antwort-Dialog an der Tafel vorrechnet. Die geometrischen Figuren sind recht anspruchsvoll. Es sind keine einfachen geometrischen Figuren, sondern Flächen mit Kreiseinschnitten usw. Es fehlen Maßangaben, die logisch erschlossen werden müssen. Obwohl das Niveau des Schulbuches hoch ist, wählt der Lehrer ein weitaus höheres Niveau der Umfangsberechnung. Die Lösung erfolgt im Lehrer-Schüler-Dialog. Der Lehrer fragt ständig, und die Schüler antworten kollektiv oder einzeln. Der Verlauf des Unterrichts zeigt, dass die Schüler die Materie bereits beherrschen (woher?) und abgebrochene Sätze des Lehrers im Chorus vollenden.

Im zweiten Teil der Stunde müssen die Kinder, wie üblich, in Einzelarbeit Umfangsberechnungen durchführen. Es gibt keine fertigen Arbeitsblätter; die Schüler fertigen eine Zeichnung im Schulheft an und berechnen den Umfang einer geometrischen Figur. Die Klasse ist leise und arbeitet diszipliniert, hoch motiviert und hoch konzentriert. Während dieser Zeit gibt der Lehrer Hinweise und Hilfen, und er kontrolliert die alten Aufgaben in den Schulheften.

Englischstunde

Die Stunde beginnt mit einem Rechtschreibtest. Die Kinder müssen sieben relativ schwierige Wörter (desease, wound, virus, typhoid, nurse) nach Diktat schreiben. Danach wird der Test mit der Klasse besprochen. Die Kinder tauschen die Hefte aus und kontrollieren sich gegenseitig. Die Lehrerin fragt jede einzelne Vokabel, die Kinder antworten einzeln, immer richtig. Meist muss die Klasse die Vokabel noch einmal im Chorus laut wiederholen. Der Test fällt wie üblich gut aus, die Kinder haben die meisten Vokabeln richtig geschrieben. Die Lehrerin lobt die Schüler einzeln und kollektiv.
Im zweiten Teil der Stunde folgt eine Grammatikübung. Die Lehrerin organisiert einen kollektiven Lernprozess mit der gesamten Klasse zum Thema „How many“. Die Schüler müssen ganze Sätze mit Frage und Antwort einzeln und anschließend kollektiv vorlesen.
Im dritten Teil der Stunde müssen die Schüler Sätze aus dem Schulbuch abschreiben und dabei Lücken ausfüllen. Die Sätze gehören zum Thema, es sind Fragen mit „How many“. Die Schüler arbeiten äußerst ruhig und diszipliniert. Während die Schüler schreiben, kontrolliert die Lehrerin wie üblich die Schulhefte der Kinder.

Schulbücher (erste Klasse)

Im Gegensatz zu Deutschland orientiert sich der Unterricht grundsätzlich am Schulbuch, das dem nationalen Bildungsplan entspricht.

Science (Sachkundebuch)

Die beiden vorliegenden Bücher in „Science“ für die erste Klasse haben jeweils über 60 Seiten. Sie sind weitgehend gleich aufgebaut nach Sachthemen wie Körper, Körperpflege, Pflanzen, Wetter, Tiere, Wasser, Erde, Nahrung, Licht, Geräusche, Luft, Energie, Eigenschaften von Materie und Technik. Der Text- und Informationsanteil ist höher als in deutschen Sachkundebüchern, und er verschiebt sich ständig zugunsten des Textanteils. Finden sich auf den ersten Seiten nur wenige Wörter, so liegt der Textanteil bei den letzten Seiten bei nahezu 50 Prozent einer Seite.

In Kenia soll der Sachkundeunterricht die lebensrelevante Umwelt der Schüler begrifflich erläutern und damit zur Welterkenntnis und zum Weltverständnis beitragen. Darüber hinaus gibt es Hinweise zur Körperpflege. Im Kapitel Körperteile werden ca. 20 Körperteile gezeigt und benannt. Im Kapitel über die Pflanzenwelt werden ca. 50 Pflanzen, Gemüse und Früchte vorgestellt und die verschiedenen Pflanzenteile erläutert. Die Kinder lernen, welche Pflanzen man ohne Kochen essen kann und welche Pflanzen gekocht werden müssen. Am Schluss folgen Testbilder und Testfragen in Form eines Lückentextes. In einem Buch werden die Schüler zu außerschulischen Aktivitäten aufgefordert, die in Kenia nicht besonders ernst genommen werden, weil sie einen Abzug von der effektiven Lern- und Unterrichtszeit darstellen.

Im Abschnitt über das Wetter lernen die Schüler die verschiedenen Wetterlagen kennen anhand von Bildern, Fotos und kurzen Erläuterungen. Es folgen erste kurze Lesetexte (halbe Seite!) und Testfragen in Form von Lückentexten. Im Kapitel über Tiere lernen sie ca. 40 Tierarten ihrer Umwelt kennen, sowie die verschiedenen Körperteile einiger ausgewählter Tiere. Es folgen wiederum Testfragen mit Hilfe von Bildern, Fotos und / oder Lückentexten. Im Abschnitt über das Wasser werden die unterschiedlichen Verwendungszwecke des Wassers dargelegt und bebildert. Es werden Versuche mit Wasser und Wasserquellen angesprochen. Ein Buch fordert zu Aktivitäten auf, die auf Kindergartenniveau liegen. Hier sollen die Schüler ein Papierboot basteln und damit im Wasser spielen. Auch im Abschnitt über die Erde sollen sie erste Versuche mit Sand durchführen. Sie sollen ihren Namen in Sand schreiben, Sand in Büchsen schütten, Sand hochwerfen, mit Sand bauen, verschiedene Sandsorten sammeln und unterscheiden lernen. Im Kapitel über Nahrungsmittel werden viele verschiedene (ca. 50) Nahrungsmittel anhand von Fotos oder Zeichnungen vorgestellt. Zum Schluss folgen 20 Testfragen in Form von Lückentexten.

Im Vergleich zu deutschen Sachkundebüchern fällt auf: Die Themenpalette ist deutlich breiter, die Themenbereiche bieten wesentlich mehr Informationen als die deutschen Sachkundebücher (vgl. das Kapital: Neue Schulbücher). Die Themeneinheiten zielen im Wesentlichen auf kognitive Lernprozesse, vereinzelt werden Erfahrungen, Versuche und außerschulische Aktivitäten organisiert. Im Vergleich zu deutschen Sachkundebüchern gibt es keine Klebedidaktik, es wird nur selten (aus-)gemalt und gebastelt. Hervorzuheben sind die vielen Test- und Wiederholungsabschnitte, die

das erlernte Wissen prüfen und abfragen. Es fällt auf, dass sich die modernen Schulbücher auch in Kenia mehr und mehr dem Kindergartenniveau annähern.

Englisch

In diesem Zusammenhang ist noch einmal daran zu erinnern, dass Englisch in Kenia eigentlich eine Fremdsprache ist, die den Charakter der Muttersprache hat, weil im Unterricht fast nur Englisch gesprochen wird. Es ist auch daran zu erinnern, dass die Kinder Englisch schon ab dem dritten Lebensjahr im Kindergarten lernen, d. h. mit Eintritt in die Schule können alle Schüler Englisch lesen, schreiben und sprechen. Insofern kann die Schule viele Fähigkeiten voraussetzen, die die deutsche Schule im Deutschunterricht erst vermitteln muss. Vor diesem Hintergrund ist es doch erstaunlich, dass das Schulbuch für die erste Klasse recht systematisch und logisch mit einer Einführung in eine Fremdsprache beginnt. Der Lehrgang beginnt genau so, wie man sich die Einführung in eine Fremdsprache vorstellt, mit Begriffen aus der unmittelbaren Lebensumwelt der Kinder: Vater, Mutter, Möbel, Haus, usw. Gelernt und wiederholt werden die Begriffe für diverse Gegenstände, Gemüse, Tiere, Wetterlagen, Aktivitäten, Farben, Formen, Kleidungsstücke.

Danach folgen Schreibübungen (Muster und Buchstaben), die im Prinzip eine Wiederholung der Kindergartenpraxis darstellen. Sie wiederholen das Alphabet, die Zahlen, Groß- und Kleinschreibung, und sie schreiben die ersten Wörter. Danach kommen die ersten kurzen Sätze, die mit Bildern verknüpft sind: „My name is Kola.“ Schließlich werden die Kinder zum Sprechen und Lesen aufgefordert, anhand von Bildern, die Gesprächssituationen darstellen: „My name is …“ Der Rest des Schulbuches orientiert sich an Themen: Heim, Meine Klasse, Zahlen, Familie, Körper, Tage, Wetterlagen, Unsere Schule, Farben, Zeit, Monate, Kleidung, Farm, Werkzeuge, Markt, Arbeit, Welt.

Das Buch hat insgesamt über 120 Seiten. Auch hier variiert das Bild- und Textverhältnis. Auf den ersten Seiten sieht man nur Bilder bzw. Fotos, auf den letzten Seiten beträgt der Textanteil an einer Seite vielfach über 50 Prozent. Im Prinzip ist jede Themeneinheit immer gleich aufgebaut: Sie beginnt mit einer Sprechübung im Sinne einer verbalen Bildbeschreibung anhand eines Bildes, danach wird immer ein Text gelesen, es folgen erste Sprach- und Schreibübungen (Muster, Buchstaben, Wörter, Sätze), und am Schluss der jeweiligen Themeneinheit wird zu einer Aktivität aufgefordert. Diese kann auch im Schreiben (!) von Sätzen bestehen. In jedem Kapitel lernen die Schüler neue Vokabeln, die am Schluss des Buches noch einmal zusammengefasst wurden. Langsam, aber stetig werden die Texte immer länger und anspruchsvoller. Später folgen Verständnisfragen in Form von Lückentexten und Grammatikübungen. In bestimmten Abständen gibt es Lerneinheiten zur Wiederholung, bei denen der Stoff geprüft und abgefragt wird.

Kiswahili

Das vor uns liegende Schulbuch hat über 100 Seiten, die von den Lehrern pflichtmäßig durchgearbeitet werden. Das Buch ist eine logisch-systematische Einführung in eine Fremdsprache, die allerdings auf die Eigenheiten dieser Sprache abgestimmt ist. Erinnert sei an die Tatsache, dass Kiswahili in Kenia eine Fremdsprache ist und bereits im Kindergarten ab dem dritten Lebensjahr gelehrt und gelernt wird, so dass die Übungen in diesem Buch vielfach eine Wiederholung darstellen. Das Buch be-

ginnt mit den bekannten Vokalen (a, e, i, o u), danach folgt das Alphabet von A bis Z. Schließlich orientiert sich der gesamte Aufbau dieses Sprachkurses strikt am Alphabet. Es beginnt, wie nicht anders zu erwarten, mit dem Buchstaben A und folgt dem Alphabet, wie wir es kennen. Bei jedem Buchstaben werden dann Zweier-Silben in Kombination mit den Vokalen gebildet. Bei a, ai, au, ao usw. Dann werden Zweiersilben zu Wörtern kombiniert und in Verbindung mit Bildern gelernt.

Unterbrochen wird diese Logik durch die Einführung der Zahlen zunächst von 1 bis 10, dann von 11 bis 20 usw. Die Zahlen werden mit Bildern oder Gegenständen kombiniert und gelernt. Zuerst werden Zweiersilben zu Wörtern vereinigt, dann typische Dreiersilben (nga, nge, ngi; nya, nye; sha); schließlich werden Wörter durch Anhängen von Buchstaben konstruiert. So wird aus shu durch Anhängen von le, das Wort shu-le, was Schule heißt. Auch hier folgt der Sprachlehrgang der üblichen Logik: Die Sprache soll die unmittelbare Lebensumwelt der Schüler sprachlich erschließen. Dabei werden die Kinder in die reale Welt geführt und nicht in eine imaginäre Fantasiewelt, wie in deutschen Lese- und Sprachbüchern. Ergänzt wird diese Grundlogik durch das Lesen und Sprechen immer längerer Sätze und Texte.

Schulhefte/Schulhefter

In Kenia benutzen die Schüler ausschließlich Schulhefte im DIN A 5 Format, im Umfang von 32, 48, 64 oder 128 Seiten, kariert oder liniert. In diesen Heften wird nur mit der Hand geschrieben, es gibt keine Arbeitsblätter. Die Aufgaben müssen in der Regel komplett vom Schulbuch abgeschrieben und übertragen werden, allerdings zeigt sich auch hier die Tendenz zum Arbeitsbuch, in dem vorgedruckte Aufgaben bearbeitet bzw. berechnet werden, so dass die Schreibleistung entsprechend reduziert wird. Der Bildanteil ist noch immer gering; alle Bilder wurden mit der Hand gemalt. Anders als in deutschen Büchern und Heften dienen die Bilder und Zeichnungen ausschließlich der Visualisierung von Begriffen, die gelernt werden sollen.

In den Kernfächern haben die Schüler zwei oder mehr Hefte pro Fach: Meist ein class work book und eine home work book. Das class work book dient der Einzelarbeit in der Schule, das home work book ist für die Hausaufgaben bestimmt, die grundsätzlich zu Hause erledigt werden. Der Umfang der Hefte ist recht groß, vor allem im Vergleich zu Deutschland. Pro Schuljahr werden meist mehrere Hefte voll geschrieben. Nach unseren Beobachtungen schreiben die Schüler in nur acht Wochen über ca. 40 Seiten pro Fach und Heft, das sind hochgerechnet weit über 240 Seiten pro Fach und Jahr. Insofern enthalten die Hefte eine vergleichsweise große Informationsmenge, die die Schüler in der Regel beherrschen. Bei zehn Sätzen pro Seite (im Fach Englisch, zweite Klasse) ergibt sich eine Informationsmenge von ca. 2.400 Sätzen (oder Informationseinheiten) pro Schuljahr und Fach.

Die Informationsdichte (Text pro Seite) variiert mit dem Schuljahr: In der ersten Klasse gibt es noch recht wenig Text auf einer Seite. In der zweiten Klasse wird schon jede zweite Zeile beschrieben. Es gibt keine Bilder, keine Leerstellen, keine Spielereien und keine Klebedidaktik. Besonders auffällig ist die Tatsache, dass die Lehrer jede Seite, jede Zeile und jede einzelne Aufgabe kontrollieren und bei Fehlern eine Korrektur verlangen. Hierzu gehen die Lehrer während der Phase der Einzelarbeit durch die Klasse und kontrollieren jedes einzelne Heft – und das bei Klassengrößen von mehr als 50 Schülern! Hefte, die sie nicht kontrollieren konnten, nehmen sie mit

ins Lehrerzimmer. In Kenia haben die Schulhefte den Charakter von Übungsheften und Informationsspeichern, die die Schüler langfristig aufbewahren und nicht aus der Hand geben. Die Inhalte folgen dem jeweiligen Fachbuch, vielfach geht der verarbeitete Stoff über das Angebot im Schulbuch weit hinaus.

Insgesamt sind die Schulhefte logisch-systematisch aufgebaut, es gibt *kein Themen-Hopping* wie in deutschen Schulheftern. Die Themenabfolge richtet sich strikt nach dem Themenaufbau der Schulbücher. Jede Lerneinheit beginnt mit Datum und später auch mit einer Überschrift. Die Hefte haben einen Rand und die Lerneinheiten sind deutlich voneinander abgegrenzt. Einziger Makel: Die Hefte machen meist einen ungepflegten Eindruck. Das mag mit der Papierqualität, den schlechten Lagerbedingungen, aber auch mit der geringen Sorgfaltspflicht auf Seiten der Schüler zusammenhängen.

Mathematikhefte

Die Einführung in die Mathematik beginnt im Kindergarten bei den Dreijährigen in der Baby-class. Die Kinder lernen die Zahlen und das Zählen bis 10, immer in Verbindung mit Bildern von Gegenständen oder Symbolen. Es folgen Zahlenreihen, die fortgeschrieben oder ergänzt werden sollen. Danach folgt die Addition, ebenfalls mit Hilfe von Symbolen. Später lernen die Kinder im Kindergarten die Subtraktion und das Umgehen mit Zehnerblöcken. Es fällt auf, dass der Stoff sehr häufig wieder wiederholt wird. Trotzdem kommen die Lehrer schnell voran.

Im Prinzip wird in der *ersten Klasse* der Stoff des Kindergartens wiederholt. Die Kinder lernen die Zahlen, das Zählen, Zahlenreihen ergänzen, die Addition und die Subtraktion im Zehner-, im Zwanziger- und schließlich auch im Hunderterraum. Der Lernstoff schreitet logisch-systematisch voran, geht jedoch immer wieder auf frühere Stufen zurück. Wie schon im Kindergarten wird der Lernstoff ständig wiederholt. Die Schüler müssen in jeder Unterrichtsstunde eine Fülle von Aufgaben rechnen (vielfach 30 Aufgaben), die Aufgaben werden mit der Hand geschrieben und täglich vom Lehrer kontrolliert. Die Schulhefte haben eine große Text- und Informationsmenge. In sieben Monaten wurden z. B. 68 Seiten bearbeitet. Auf vielen Seiten finden sich 32 Rechenaufgaben, das sind hochgerechnet auf das Jahr ca. 1.400 Aufgaben. Im ganzen Heft gibt es keine Bilder, keine Zeichnungen, keine Klebedidaktik, keine Arbeitsblätter, keine Spiele und Spielereien und kein Themen-Hopping. Der Stoff konzentriert sich auf das Wesentliche: Die Einführung in die Grundrechenarten.

Das Mathematikheft der *zweiten Klasse* beginnt mit Wiederholungen: Zahlenreihen und einfache Additionsaufgaben. Es folgen Aufgaben im Hunderterraum und mit drei Ziffern; Addition und Subtraktion, nebeneinander und untereinander. Auch hier wird ständig wiederholt: einfache Addition und einfache Subtraktion, auch mit Hilfssymbolen. Danach folgen die Multiplikation, die Division und das (erneute) Umgehen mit Zehnern. Schließlich gibt es erste Rechenaufgaben im Tausenderraum, nebeneinander und untereinander. Insgesamt hat das Schulheft 64 Seiten, die in nur 5 Monaten bearbeitet wurden. Hochgerechnet umfasst das Heft ca. 1.200 Rechenaufgaben, auf vielen Seiten finden sich bis zu 30 Aufgaben. Alle Aufgaben wurden mit der Hand geschrieben. Es gibt keine Arbeitsblätter und keine Arbeitsbücher, keine Bilder, keine Klebedidaktik, keine Spiele und keine Spielereien. Das Heft konzentriert sich einzig und allein auf die Einführung in die Grundrechenarten.

Lern- und Leistungskontrollen

In Kenia gibt es eine Fülle von Lern- und Leistungskontrollen. Dazu gehört der enge Lehrer- Schüler-Dialog in Form des fragend-entwickelnden Unterrichts, dazu gehören die täglichen Heftkontrollen, häufige Wiederholungen, kleine Diktate, Abfragen und Tests. Am Ende jedes Terms gibt es schulinterne Leistungstests. In der ersten Klasse müssen die Kinder im Fach Englisch bei Einzeltests 25 Wörter und fünf Sätze vorlesen. Insgesamt müssen die Schüler der ersten und zweiten Klasse ca. 70 Tests mit 30 bis 50 Fragen absolvieren, meist in Form von Multiple-Choice-Fragen. Auf der Grundlage dieser Tests wird eine Rangliste der Schüler erstellt, die neben der Klassentür ausgehängt wird. Der beste Schüler gilt als Prefect, der den Lehrer bei Abwesenheit vertritt und unter Umständen den Unterricht weiterführt, wenn der Lehrer nicht erscheint (z. B. in der vierten Klasse). Der Prefect wird von der Klasse als Autorität akzeptiert und mit „Teacher“ angesprochen.

Klasse 7 und 8

Mathematikunterricht, 7. Klasse

Die Schüler (mehr als 50) sind vollkommen ruhig und rechnen Aufgaben in Einzelarbeit. Der Lehrer geht in der Klasse herum und kontrolliert jedes Schulheft. Das vorliegende Mathematikheft zeigt, dass die Schüler in nur acht Wochen ca. 260 Seiten geschrieben haben. Danach rechnet der Lehrer an der Tafel eine Beispielsaufgabe vor. Es handelt sich um eine komplexe Klammeraufgabe mit Brüchen usw. Die Klasse rechnet im Chorus laut mit. Beim Klingelzeichen steht kein Kind auf, die meisten Schüler arbeiten unbeeindruckt weiter.

Die Mathematikhefte dieser Klasse haben einen Umfang von ca. 260 bzw. 360 Seiten bezogen auf einen Zeitraum von nur acht Wochen. Wie bereits erwähnt haben die Schüler zwei Schulhefte pro Fach: ein class work book und ein home work book. Hochgerechnet auf das gesamte Schuljahr schreiben die Schüler somit mehr als 3.000 Seiten (DIN A 5 Heft, kariert) in einem Fach. Das Schuljahr hat 40 Wochen bei 12 Wochen Ferien, wobei die Schüler in den Ferien meist zwei Wochen in die Schule müssen. Da sich auf einer Doppelseite im Durchschnitt ca. 10 Mathematikaufgaben finden, werden im gesamten Schuljahr mehr als 15.000 Aufgaben gerechnet.

In einer anderen Unterrichtsstunde rechnet der Lehrer zunächst eine Beispielsaufgabe an der Tafel vor, wieder nicht im einsamen Monolog, sondern im Dialog mit der Klasse. Die Schüler rechnen meist im Chorus laut mit. Bei Fragen des Lehrers: „What comes next?“ antwortet die gesamte Klasse wiederum im Chorus. Im zweiten Teil der Stunde müssen die Schüler das dargebotene Wissen nutzen und anwenden, indem sie selbständig Übungsaufgaben in Einzelarbeit durchrechnen. In dieser Zeit geht der Lehrer, wie üblich, durch die Klasse und korrigiert die Schulhefte von mehr als 50 Schülern: jede Seite, jede Zeile, jede Aufgabe! Eine unmögliche Vorstellung für deutsche Lehrer, die sich schon bei 25 bis 30 Schülern vollkommen überfordert und überlastet fühlen.

Science, 8. Klasse

Die vorliegende Unterrichtstunde ist ein typisches Beispiel für Frontalunterricht in Kenia. Der Lehrer schreibt das Fach, das Datum und das Thema an die Tafel. Das Thema lautet „Drug Abuse“. Der Unterricht knüpft an bekanntes Wissen aus dem Vorjahr an und wiederholt den Stoff in Form eines Frage- und Antwort-Dialogs. Der Unterricht hat wissenschaftlichen Charakter. Der Lehrer erarbeitet mit der Klasse wissenschaftliche Definitionen: Was sind „drugs“? Was sind Medikamente? Die Beobachtungen zeigen, dass sich die Schüler hervorragend an den alten Stoff von vor einem Jahr erinnern können, ganz im Gegensatz zu den Glaubenssätzen deutscher Pädagogik, die aussagen, Frontalunterricht rausche am Schüler vorbei und könne nicht langfristig gespeichert werden, man müsse vielmehr „mit allen fünf Sinnen lernen“, den Stoff visualisieren, etwas herstellen, produzieren usw.

Im Laufe der Unterrichtstunde wird ein Wissensgebiet logisch-systematisch erschlossen und dargeboten. Der Lehrer sammelt, sichtet, sortiert, ergänzt und vertieft das vorhandene Wissen der Schüler. Der Unterricht liegt auf einem vergleichsweise hohen Niveau. Die Schüler erwerben medizinische Grundkenntnisse. Sie lernen Gruppen von Drogen und Medikamenten kennen und unterscheiden, so z. B. den Unterschied von Beruhigungsmitteln und Anti-Depressiva. Hin und wieder lesen die Schüler aus dem Oxford Dictionary wissenschaftliche Definitionen vor. Bücher, die einzelne Schüler vor sich liegen haben, gehen noch wesentlich tiefer, sie zeigen die Symptome, die Ursachen und die Behandlungsmöglichkeiten typsicher Krankheitsbilder in Afrika auf.

Die gesamte Stunde über sind die Schüler hoch motiviert und aktiv; sie hören aufmerksam zu und melden sich bei jeder Lehrerfrage. Die Stunde wird durch die Rückgabe von Testbögen unterbrochen, ein zweiter Lehrer motiviert die Schüler zur Fehler-Korrektur. Die Stunde endet mit der Fähigkeit, zwischen „drug abuse“ und „drug misuse“ unterscheiden zu können und diese Erkenntnis auf das tägliche Leben anwenden zu können.

Mit anderen Worten: In Kenia ist Unterricht ein Lern- und Erkenntnisprozess, ein Prozess der kontinuierlichen Wissensvermittlung. Der Lehrer ist Wissensquelle und Wissensvermittler, das Wissen fließt vom Lehrer zum Schüler. Dabei orientiert sich das Wissen eng am Schulbuch bzw. an anderen anspruchsvollen Lernmaterialen in Form von Büchern. Es gibt keine Zettelwirtschaft in Form von Arbeitsblättern. Der Lehrer lenkt den Unterricht im Frage-Antwort-Dialog. Das Lerntempo ist sehr hoch, es gibt keine Pausen und keine Störungen. Auffällig ist die häufige Wiederholung der Hauptaussagen und Definitionen, damit sie sich besser in Gedächtnis einprägen.

Englisch, 7. Klasse (Spracherwerb)

Die Stunde beginnt mit der Besprechung der Hausaufgaben. Danach folgt eine typische Englischstunde. Die Klasse liest einen langen Englischtext laut vor. Danach wird der Text anhand von Leitfragen aus dem Schulbuch durchgesprochen. Die Kinder lernen die wichtigsten Elemente der Sprache: Sie lernen lesen, sprechen und Sprachverständnis. Sie müssen laut vorlesen, auf Fragen vor der Klasse antworten und den Text interpretieren. Sie erwerben die *methodischen Kompetenzen* des Lesens, des Sprechens und der Textinterpretation, und zwar äußerst effektiv und auf einem hohen Niveau – im Wege des Frontalunterrichts!

Die Englischhefte dieser Klasse haben jeweils 200 Seiten (2 Hefte), die in nur acht Wochen bearbeitet wurden. Hochgerechnet auf das Jahr sind das ca. 2.000 Seiten im Fach Englisch. Dazu kommen ein Vokabelheft und ein Aufsatzheft (Composition).

Kiswahili, 8. Klasse

Die Unterrichtstunden in Kiswahili, der zweiten Fremdsprache, zeigen, dass die Schüler relativ lange Texte im Chorus vorlesen und vorsingen. Am Schluss klatscht die ganze Klasse begeistert, in deutschen Schulen unvorstellbar. Die Bilder zeigen, dass die Schüler mit dem ganzen Herzen bei der Sache sind und großen Spaß am Lesen und Singen haben. Kein einziges Kind verweigert sich. Der Unterricht ist „ganzheitlich“, obwohl es diesen Begriff in Kenia überhaupt nicht gibt: Er berührt „Kopf, Hand und Herz“, die Sinne und die Seele, was keine der in Deutschland so beliebten „Entspannungs- oder Stilleübungen“ schafft.

Schülerunterricht, Englisch, 8. Klasse

Ein anderer Beitrag zeigt eine Englischstunde der achten Klasse, die von einem Schüler geleitet wird. Niemand steht auf, niemand verlässt das Klassenzimmer. Wie so oft bearbeitet die Klasse einen Testbogen mit anspruchsvollen Fragen, wie z. B.: Wie nennt man jemanden, der seinen Nächsten liebt? Philanthrop, Heiliger, Samaritaner usw. Die Fragen werden von der gesamten Klasse mit Hilfe des Oxford Dictionary bearbeitet und beantwortet. Die Antworten der Schüler werden auf dem Testbogen festgehalten. Obwohl der Lehrer fehlt, arbeitet die gesamte Klasse ernsthaft und diszipliniert. Das Übungsheft hat 200 Seiten, die voll beschrieben sind. Es gibt keine Arbeitsblätter, keine Zeichnungen und sonstigen Spielereien in dem Heft. Auch hier demonstrieren die Schüler der achten Klasse methodische Kompetenz, die sie nach Auffassung der deutschen Pädagogik und Didaktik gar nicht haben dürften, weil der Unterricht in Kenia von der ersten bis zur achten Klasse immer nur Frontalunterricht ist. Unter Anleitung eines Mitschülers erarbeiten sich die Schüler mit Hilfe eines Lexikon kognitives Wissen auf einem äußerst hohen Niveau, verglichen mit einer Hauptschule in Deutschland.

Science, 8. Klasse

Die Unterrichtsbeobachtungen zeigen wieder den typischen Frontalunterricht in Kenia. Der Lehrer erarbeitet im üblichen Frage-Antwort-Dialog Wissen über die Quellen und die Vorteile „weichen Wasser“.

Social Studies, 8. Klasse (a)

Der Lehrer wiederholt und vertieft das vorhandene Wissen im Fach „Social Studies“ anhand eines Testbogens. Die Unterrichtsmethode ist der in Kenia übliche Frage-Antwort-Dialog: Der Lehrer fragt und die Schüler antworten meist im Chorus, was zeigt, dass sie große Teile des Stoffes bereits beherrschen. Eine von vielen Fragen lautet: Was ist ein Flussdelta? Der Lehrer erarbeitet die Charakteristika eines Flussdeltas und fragt die Schüler nach Beispielen in Afrika. In diesem Zusammenhang macht der Lehrer zahlreiche Exkurse. So fragt er zum Beispiel, woher der Name River Nile kommt. Darüber hinaus werden ökonomische Projekte entlang des Tana Rivers erfragt und systematisiert. Die „Fragestunde“ endet mit einer Darstellung der

kenianischen Verfassung: Legislative, Exekutive, Judikative, Parlament, Parteien, Wahlrecht usw., wie immer im Frage-Antwort-Dialog, wobei die Antworten, einzeln oder kollektiv, zeigen, dass die Schüler den Stoff weitgehend beherrschen. Zu jeder Frage wird das Wissen an der Tafel kurz, knapp und übersichtlich zusammengefasst.

Social Studies, 8. Klasse (b)

Es folgt eine Unterrichtstunde im Fach „Social Studies" über das Thema „Fish Farming". Wie so oft fragt der Lehrer nach wissenschaftlichen Definitionen: Was ist eine (ökonomische) Ressource? Was ist eine ökonomische Aktivität? Was ist Fishing? Was ist Fish Farming? Wie heißen junge Fische? Die Antworten werden im Frage-Antwort-Dialog erarbeitet. Die meisten Fragen können von den Schülern beantwortet werden. Nur selten findet sich eine unbefriedigende oder gar falsche Antwort. Wieder greifen die Schüler auf das Oxford Dictionary zurück und lesen die Definitionen aus diesem wissenschaftlichen Standardwerk vor. Danach werden die ökonomischen Vorteile des Fish Farming herausgearbeitet. Das Tafelbild ist ein guter und kurzer Überblick über den Unterrichtsverlauf und das Wissenspanorama, das der Lehrer während der Unterrichtsstunde ausgebreitet hat.

Mit anderen Worten: Auch in diesem Fall ist Unterricht ein *Prozess der Wissensvermittlung, d*er ein Wissensgebiet logisch-systematisch erschließt. Der Lehrer ist die Wissensquelle und der Wissensvermittler, der sich eng am Schulbuch orientiert und vielfach über den Stoff des Schulbuches hinausgeht. Die zentrale Methode ist der fragend-entwickelnde Unterricht, der mit Lexika und kollektiven Antworten der Klasse arbeitet. Der Lehrer drückt ständig aufs Tempo und vermittelt eine vergleichsweise große Wissensmenge in der Unterrichtstunde. Es gibt keine einzige Pause, Unterbrechung oder gar Störung. Die Schüler sind hoch motiviert und *geistig aktiv*; sie denken, arbeiten und sprechen ständig mit. Während der gesamten Stunde demonstrieren die Schüler sowohl Fachkompetenz als auch Methodenkompetenz. Sie können auf die Fragen des Lehrers antworten, und sie können mit Hilfe des Lexikons Wissensbestände ergänzen und vertiefen. D. h., sie haben Methodenkompetenz, die sie nach Auffassung deutscher Pädagogik und Didaktik gar nicht haben dürften.

Gruppenarbeit, achte Klasse

Wie bereits erwähnt, ist in Kenia der Frontalunterricht die dominierende Unterrichtsmethode. Dennoch gibt es hin und wieder und vor allem in der Abschlussklasse Gruppenarbeit. Nach Auffassung der Lehrerschaft eignet sich der Gruppenunterricht nicht zur *Vermittlung* neuen Wissen; so bleibt Gruppenarbeit auf die Wiederholungsphase bzw. auf die Anwendung und Überprüfung des Wissens beschränkt.

Die Filmsequenzen zeigen Gruppenunterricht in der achten Klasse. Die Klasse ist in Gruppen von ca. 6 Schülern aufgeteilt, jede Gruppe hat einen Gruppenleiter. Alle Gruppen bearbeiten den gleichen Testfragebogen, hier in Mathematik. Die Aufgaben sind äußerst anspruchsvoll.

In einer anderen Filmaufnahme sehen wir den Unterricht einer achten Klasse, der von einem Schüler geleitet wird. Ein Schüler rechnet eine komplexe Mathematikaufgabe an der Tafel vor, die gesamte Klasse rechnet mit, meist durch lautes Mitsprechen im Chorus. Alle Schüler der Klasse arbeiten aufmerksam und hoch motiviert

mit. Niemand verlässt den Raum, niemand stört den Unterricht, obwohl kein Lehrer anwesend ist.

Gruppenarbeit, Englisch, achte Klasse

Die folgenden Bilder zeigen die achte Klasse im Fach Englisch. Wie so oft werden Testbogen zur Examensvorbereitung in Gruppen durchgearbeitet. Alle Gruppen bearbeiten den gleichen Testbogen. Die erste Frage besteht in einer Art Lückentext, dessen Beantwortung sehr gute Englischkenntnisse voraussetzt. Im zweiten Teil werden die Antworten von der Lehrerin mit der gesamten Klasse erarbeitet. Das Niveau dieser Englischstunde ist äußerst hoch. Mit Hilfe des Lexikons und mit Hilfe der Lehrerin lernen die Schüler anspruchsvolle Begriffe kennen und unterscheiden, so z. B. die verschiedenen Bedeutungen von „trauern“ (cry, mourn, weap usw.). Sie lernen die Bedeutungen von vielen Wörtern und Sprichwörtern. Beispiel: „To smell a rat“, heißt misstrauisch sein.

Wie die Bilder zeigen, beschränkt sich Gruppenarbeit auf die *Anwendung und Überprüfung* von Wissen, nur am Rande geht es um die Erarbeitung neuen Wissens**,** so z. B. mit Hilfe des Lexikons. Das erarbeitete Wissen wird unter Anleitung der Lehrkraft überprüft und eventuell korrigiert bzw. richtig gestellt. Niemand wird mit falschem Wissen aus der Stunde entlassen. Die Schüler vertiefen in dieser Unterrichtsstunde sowohl ihre Fachkompetenz als auch ihre *methodische Kompetenz*, wie üblich im Frage-Antwort-Dialog. Die Wissensmenge dieser Unterrichtstunde ist enorm hoch. Ständig drückt die Lehrkraft aufs Tempo, es gibt keine einzige Erholungspause. Dennoch zeigen die Schüler keine Ermüdungserscheinungen. Darüber hinaus vermittelt der Text eine politisch-moralische Botschaft: „Too much freedom is dangerous.“ Am Schluss der Stunde wird ein vorbildlicher Aufsatz von einem Schüler vorgelesen. Eine Szene macht das Anspruchsniveau des Lehrpersonals deutlich: Bei der Rückgabe von Tests soll die Klasse bei 48 Punkten von 50 Punkten klatschen, bei 45 Punkten heißt es: „You have tried“. 5 fehlende Punkte sind zu viel!

Schulhefte, Heftumfang

Die folgenden Aufnahmen zeigen den Umfang der Schulhefte nach acht Wochen Unterricht. Das Mathematikheft hat 120 Seiten (class work), das zweite Mathematikheft (home work), ebenfalls 120 Seiten, das Heft in Social Studies 180 Seiten und das zweite Heft fast 200 Seiten**.** Hochgerechnet auf das Jahr sind das ca. 600 bis 1000 Seiten (mal 5), die die Schüler mit der Hand in diesen Fächern schreiben.

Schülerunterricht, achte Klasse, CRE (Christliche Religion)

Danach zeigen die Filmaufnahmen wie eine Schülerin im Aller von 13 Jahren den Unterricht im Fach „Christian Religious Education“ (CRE) leitet, während der Lehrer abwesend ist. Wie in Kenia üblich orientiert sich die Schülerin an einem Testbogen, der auf das Abschlussexamen vorbereiten hilft. Die Fragen sind Multiple-Choice-Fragen. Die Schülerin liest die Fragen und die Antwortalternativen vor und fragt die Klasse nach der richtigen Antwort aus dem Bereich der christlichen Religion. Die Schüler antworten einzeln oder kollektiv. Obwohl kein Lehrer anwesend ist, arbeiten alle Schüler engagiert mit, niemand verlässt den Raum oder stört. Mit anderen Worten: Die Schülerin, die den Unterricht übernimmt, demonstriert nicht nur Fachkompetenz, sondern auch außerordentliche methodische Kompetenz: Sie ist fähig, den Un-

terricht zu übernehmen, zu leiten und zu lenken, ohne Vorankündigung und ohne Vorbereitung, und sie weiß die richtigen Antworten, die im Testbogen nicht vermerkt sind.

Schülerunterricht, achte Klasse, Mathematik

Die Aufnahmen zeigen einen (klein wirkenden) Schüler der achten Klasse, der den Unterricht leitet und relativ anspruchsvolle Mathematikaufgaben an der Tafel vorrechnet. Wieder ist kein Lehrer anwesend. Die ganze Klasse folgt dem Schüler, als wenn er der Lehrer ist. Niemand rennt umher, niemand verlässt den Raum, niemand stört, und das bei über 50 Schülern! Einige Aufgaben werden gemeinsam mit der Klasse gerechnet. Der Schüler fragt und die Klasse antwortet im Chorus. Auch hier demonstriert der Schüler eine hohe Fach- und Methodenkompetenz, er kann die Aufgaben fehlerfrei berechnen und vor der gesamten Klasse selbstständig vorrechnen. Darüber hinaus ist er fähig, den Unterricht mit einer Klasse von über 50 Schülern zu leiten. Er kann frei sprechen und frei agieren. Er zeigt enormes Selbstbewusstsein, das er nach Auffassung der deutschen Pädagogen und Didaktiker gar nicht haben dürfte.

Literaturunterricht

Die letzten Aufnahmen zeigen den Literaturunterricht der achten Klasse, in der Zeit von 6. 30 Uhr bis 7.30 Uhr morgens. Die Schüler sitzen still in der Klasse und lesen ein Buch aus dem Bereich der Literatur. Sie müssen sich den Text geistig aneignen und verarbeiten. Am Schluss einer Unterrichtsepoche fragt die Lehrkraft jeden einzelnen Schüler nach Einzelheiten und nach dem Sinn des jeweiligen Textes. Mit anderen Worten: Die Schüler erwerben in diesem Unterricht die methodische Kompetenz der Textinterpretation, allerdings anders als in deutschen Methodenlehrbüchern: durch reichhaltiges Studium längerer Texte aus dem Bereich der Literatur, und nicht wie in Deutschland durch einmaliges „Methodentraining“ anhand eines willkürlich ausgewählten Kurztextes von einer Seite mit dem Hinweis, man möge die „wichtigen Textstellen“ markieren (vgl. hierzu Klippert, Mattes u. a.).

Schulvergleich Deutschland – Kenia

Tabellarische Übersicht

	Deutschland	**Kenia**
Schulsystem	Mehrgliedrig	eingliedrig, 8 jährige Einheitsschule
Einschulung	Mit 6	mit 5 oder 6
Schreiben	1. Klasse	Ab 3 Jahren in der Nursery School
Lesen	1. Klasse	ab 3 Jahre
Rechnen	1. Klasse	ab 3
1. Fremdsprache	5. Klasse, evtl. früher	ab 3, Kiswahili
2. Fremdsprache	sehr spät oder nie	ab 3, Englisch
Unterrichtssprache	Muttersprache	Fremdsprache (!) in Kita und

		Grundschule
Sachkunde/Science	1. und 2. Klasse, auf Kita-Niveau	ab 3
Kindergarten	Spielcharakter	Schulcharakter
Einschulungstest	Malen, Bild-Fehlersuche; Seh-, Hör-, Farb-, und Gleichgewichtstests	Rechnen, Schreiben, Lesen, 2 Fremdsprachen (Kiswahili und Englisch)
Grundschule	Spielcharakter	Ernstcharakter
Studienbeginn	meist mit 19 oder später	mit 17 oder 18 Jahren
Unterrichtszeit	8.00 bis 13.00 (oder weniger)	8.00 -17.00; 7./8 Klasse: 6.30 - 17.30 Uhr
Hausaufgaben	selten und wenig	ca. 2 Stunden täglich
Wochenstunden	ca. 25 Stunden	45 Stunden und mehr
Zahl der Tests/Jahr	vielfach keine (1., 2. Klasse)	ca. 70 Tests (ab 1. Klasse)
Zahl der Testaufgaben	max. 15 (erste Klassen)	30 - 50, später mehr
Tests	erste Districttests	regelmäßige Districttests
Abschlusstest	Zentralabitur, im Aufbau	landesweiter Abschlusstest, Testergebnisse in der Presse!
Zahl der Fächer	ca. 13 Fächer	13 Fächer
Sport und Bewegung	selten, schwitzen nie	täglich
Singen und Tanzen	selten oder nie, kennen kein Lied aus der Schule, nur „Theorie-Bruchstücke“	täglich; kennen Dutzende Lieder und Gruppentänze
Lehr/Lernmittel	meist Hefter, ohne Lehrtexte und -teile, nur Übungsmappen, keine wertvollen Wissensspeicher; unordentlich, unübersichtlich, unvollständig, div. Seitenformate und -layouts	nur Hefte (DIN A 5), Übungshefte als Wissensspeicher; ordentlich, übersichtlich, vollständig, sachlich richtig
Schreibleistung	meist Arbeitsblätter und Lückentexte, meist nur wenige selbst geschriebene Sätze pro Schuljahr	nur handgeschriebene Texte, vielfach 800 Seiten pro Jahr (A 5)
Informationsmenge	sehr gering, häufig Trivialwissen auf Kindergartenniveau	sehr hoch, meist mehrere Hefte pro Schuljahr und Fach
Informationsdichte	sehr gering, viele Bilder pro Seite	sehr hoch, keine Bilder
Kindergartendidaktik	Klebedidaktik (Bilder malen)	keine Klebedidaktik
Heft(er)kontrollen	selten oder nie	Täglich, jede Seite, jede Zeile
Schulbücher	Kindergartenniveau, wenig Wissen	viel nützliches Wissen
Unterrichtsform	nur noch Einzel- und Gruppenarbeit, kein Frontalunterricht	nur Frontalunterricht
Unterrichtsmethode	Methodendiktat, keine Methoden*vielfalt*: Fragedidaktik und Selbstlernen:	Lehrervortrag: Lehrer *vermitteln* Wissen!

	Lehrer *fragen* nach Wissen! Schüler müssen sich Wissen selbst beibringen; Schule weigert sich, Wissen zu vermitteln; Schule heute: ermüdende Dauerrecherche im Internet; sinnloses sammeln und abheften zufälliger, unqualifizierter und ungeprüfter Internetauszüge	
Methodenkompetenz	geringe Methodenkompetenz im Sinne selbstständiger Wissensaneignung wegen methodischer Dauerüberforderung und fehlenden Wissens	hohe Methodenkompetenz aufgrund hoher Wissenspotentiale
Sozialkompetenz	geringe Sozialkompetenz (im Sinne von Gewaltlosigkeit, Konfliktvermeidung, Achtung und Hilfsbereitschaft) wegen verfehlter Gewaltpräventionsprojekte	hohe Sozialkompetenz aufgrund einer strikt christlich ausgerichteten Werteerziehung
Unterrichtsverlauf	wildes Themen-Hopping	fachsystemattischer Aufbau
Fachliche Kompetenz	zufälliges Bruchstückwissen	vollständiger Fachkanon
Haupt-Wissensquelle	„Arbeitsblätter“, selten Bücher, nie der Lehrer	Schulbuch, Lehrervortrag
Wissensspeicher	Kurzeit-Gedächtnis, Kurzzeit-Hefter; kein Pauken, kein Auswendiglernen	Langfristspeicherung: Kopf (Bio-Speicher), Bücher, Hefte
Lesepensum	sehr gering	sehr hoch, viele Storybooks, die Bibel für alle
Chor / Theater	meist peinlich	hervorragend
Klassengröße	ca. 25 Schüler	40 bis 60 Schüler
Disziplin	gering	sehr hoch
Lernmotivation	sehr gering	sehr hoch
Respekt / Lehrkraft	kein, wenig	sehr hoch
Gewalt / Mobbing	sehr schlimm	keine, unbedeutend
Schulangst	groß	keine, Schüler sind sicher und beschützt
Klagen über Stress	sehr viel	keine
Schülerpersönlichkeit	laut, ständig schreiend, unruhig, unkonzentriert, respektlos, aggressiv, rücksichtslos, übermäßig selbstbewusst, spiel- und spaßorientiert, vielfach frech	ruhig, ausgeglichen, glücklich, bescheiden, ehrgeizig, höflich, respektvoll, leistungsorientiert, fröhliche Augen
Lehrer	gering qualifiziert, distan-	hoch qualifiziert, sehr enga-

	ziert, Jobmentalität, meist in Jeans, ohne Anzug und Krawatte	giert, mit Anzug und Krawatte, Kleid oder Rock
Erziehungskonzept	laissez-faire	christlich-biblisch
Erziehungsmethoden	Keine	Strafen, Züchtigung
Weltanschauliche Orientierung	antichristlicher Humanismus	Christentum
Antichristliche Praktiken	diverse magische, schamanische, fernöstliche Praktiken	keine
Ferien	3 Monate	3 Monate, vielfach mit Unterrichtsepochen
Kosten	evtl. Schulbücher, Hefte, Hefter usw.	Schulbücher, Schulhefte, Schuluniformen, später Schulgebühren
Klassenzimmer	Spielzimmer mit Matratzen	Schulzimmer
Hypnosen	diverse	keine
Sexualisierung	ab 1. Klasse, in allen Fächern	keine
Esoterische Praktiken	viele	keine
Antihumane Texte und Ideologien	viele: H. Potter, Krabat u.v.m.	keine
Antiautoritäre Orientierung	Leitidee	keine
Therapeutische Praktiken	häufig	keine
Gruppendynamik	häufig	keine
Gefühlstrainings	häufig	nie
Hexenliteratur	sehr häufig	nie, Eltern würden protestieren
Hexen-, Grusel- und Ekeltraining	häufig	nie
Pädagog. Leitkonzept	Spaßorientierung	Leistungsorientierung
Elternrolle	unbezahlte Hilfslehrer	für das Lernen sind die Lehrer voll verantwortlich
Förderung	teure Nachhilfedienste	Mitschüler, Lehrer
Schuluniform	90% in hässlichen Jeans und Turnschuhen	100% in farbenfrohen Anzügen und Kleidern
Schulweg	u. U. 500 m mit dem Auto	u. U. 1 Stunde zu Fuß
Schulspeise	meist Snacks, Fast Food, Süßes	Frische Früchte, Reis, Bohnen usw., keine Snacks
Trinkmenge/Tag	erwünscht: 3 Liter!	sehr wenig (250 ml)
Schul- / Schülerkultur	Spaß haben, blödeln, frotzeln, „spielen“, rumgammeln, andere Anmachen, blödsinnige Handy- und Computerspiele u. a.	Lernen, Lernen, Lernen für die Zukunft; Wissen austauschen, gemeinsam singen, tanzen, lachen, fröhlich sein; keine „Spielkultur“
Rauchen	die Hälfte raucht	kein Schüler raucht, strenge Strafen
Alkohol	sehr früh, sehr viel (Koma)	niemand trinkt

Drogen	beliebt, leicht erreichbar, geringe oder keine Strafen	absolut tabu, nahezu unerreichbar, mehrjährige Gefängnisstrafen
Bildungsniveau der Schulabgänger	gering (bei der Mehrheit)	hoch (bei der Mehrheit)
Gesamtunterrichtszeit Bis zur 12. Klasse	5. 000 - 6. 000 Stunden (effektiv)	60. 000 Stunden und mehr (geschätzt)
Bildung / Wachstum	Bildung ist Wachstumsbremse	Bildung ist Wachstumspotential

Grundlagen: Franzke, R.: New-Age-Pädagogik. Hannover 2003; www.Didaktikreport.de